Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 18 (1925)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Per 88973

15. September 1925 | Nr. 9 | 15 septembre 1925
18. Jahrgang | 18e année

Blätter für Krankenpflege

Herausgegeben vom schweizerischen Roten Kreuz

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

Erscheint am 15. des Monats

Paraît le 15 du mois

BIBLIOTHEK D. EIDG. TECHNISCHEN HOCHSCHULE ZÜRICH

REDAKTION:
(für den deutschen Teil)
Zentralsekretariat des schweiz. Roten Kreuzes
Taubenstrasse 8, Bern

Abonnemente: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.50
Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr
Für das Ausland: Jährlich Fr. 5.50, halbjährlich Fr. 3.—
Einzelnummern 40 Cts. plus Porto
Postscheck III 877

RÉDACTION:
(pour la partie française)
Sous-Secrétariat de la Croix-Rouge suisse
Monruz-Neuchâtel

Abonnements: Pour la Suisse: Un an fr. 4.—, six mois fr. 2.50
Par la poste 20 cts. en plus
Pour l'Étranger: Un an fr. 5.50, six mois fr. 3.—
Numéro isolé 40 Cts. plus port
Chèques post. III 877

ADMINISTRATION: **Bern, Taubenstrasse 8**

Vorstand des schweizerischen Krankenpflegebundes.

Comité de l'Alliance suisse des gardes-malades.

Président: Dr. C. de Marval, Neuchâtel; Vizepräsident: Dr. C. Jscher, Bern; Secrétaire-Caissière: Sœur Cécile Montandon, Parcs 14, Neuchâtel (Postscheck IV 1151); Protokollführer: Dr. Scherz, Bern. Mitglieder — Membres: Dr. E Bachmann, Zürich, Lydia Dieterle, St. Gallen, Mlle Renée Girod, Genève, Pfleger Hausmann, Basel, Oberin Michel, Bern, Direktor Müller, Basel, Schw. Helene Nager, Luzern.

Präsidenten der Sektionen.

Présidents des sections.

Zürich: Dr. E. Bachmann. — Bern: Dr. H. Scherz. — Basel: Dr. O. Kreis. — Bürgerspital Basel: Direktor Müller. — Neuchâtel: Dr. C. de Marval. — Genève: Dr. René Kœnig. — Luzern: Albert Schubiger. — St. Gallen: Dr. Hans Sutter.

Vermittlungsstellen der Verbände. — Bureaux de placements des sections.

Zürich: { Bureau für Krankenpflege, Forchstrasse 113, Telephon: Hottingen 50.18.
Bureau für Wochen- und Säuglingspflege, Forchstrasse 113, Telephon: Hottingen 40.80.

Bern: Pflegerinnenheim des Roten Kreuzes, Niesenweg 3, Telephon: Bollwerk 29.03.

Neuchâtel: Directrice Mlle Montandon, Parcs 14, téléphone 500.

Basel: Vorsteherin Schw. Blanche Gygax, Schützengraben 39, Telephon Safran 20.26.

Genève: Directrice Mlle H. Favre, 11, rue Massot, téléphone 23.52 Stand.

Luzern: Rotkreuz-Pflegerinnenheim. Museggstrasse 14, Telephon 517, Vorsteherin Frl. Arregger.

St. Gallen: Rotkreuz-Haus, Innerer Sonnenweg 1 a, Telephon 766.

Davos: Schweiz. Schwesternheim, Vorsteherin Schw. Paula Kugler, Tel. 419.

Aufnahms- und Austrittsgesuche sind an die Präsidenten der einzelnen Verbände oder an die Vermittlungsstellen zu richten.

Bundestracht. Die Tracht des schweizerischen Krankenpflegebundes darf von allen Mitgliedern desselben getragen werden. Das Tragen der Tracht ist fakultativ, d. h. sowohl im Dienst als ausser desselben kann die Tracht je nach Wunsch und Bedürfnis getragen oder nicht getragen werden. Hingegen darf die Tracht nicht getragen werden zum Besuch des Theaters und öffentlicher Vergnügungslokale, sowie zum Tanzen. — Es muss entweder die vollständige Tracht oder Zivilkleidung getragen werden, d. h. es dürfen zur Tracht ausschliesslich nur die dazu gehörenden Kleidungsstücke, also keine Sportmützen und Schleier, moderne Hüte, Halskrausen, unnötige Schmuckgegenstände usw. getragen werden. — Sämtliche zur Bundestracht gehörenden Kleidungsstücke müssen aus den vom Bundesvorstand extra angeschafften Stoffen angefertigt und von dessen Abgabestellen bezogen werden, und zwar entweder in Form fertiger Kleidungsstücke oder auch nur zugeschnitten. Stoffe werden lediglich zu Ausbesserungszwecken und daher nur in beschränkten Massen abgegeben. — Anfragen und Bestellungen sind zu richten an das Trachtenatelier des schweizerischen Krankenpflegebundes, Zürich.

Trachtenatelier: Zürich 8, Forchstrasse 113, Telephon Hott. 50.18.
Postcheck: VIII 93.92.

Fürsorgefonds - Caisse de Secours.
Postcheck IV 11.51 Chèque postal.

Inseraten-Annahme: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse 34.
Les annonces sont reçues par l'Imprimerie coopérative de Berne, 34, rue Neuve.
Preis per einspaltige Petitzeile 30 Cts. — Prix d'insertion 30 Cts. la ligne (1 col.)

15. September 1925 | Nr. 9 | 15 septembre 1925
18. Jahrgang | 18e année

BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE

Herausgegeben vom schweizerischen Roten Kreuz

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.
Schweizerischer Krankenpflegebund. Einladung zur Delegiertenversammlung	173
Erlebnisse und Eindrücke einer Schweizer Krankenschwester in Amerika	174
La force de caractère et l'empire sur soi	177
Schweiz. Krankenpflegebund. Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes	180
Examen des Schweiz. Krankenpflegebundes	180
Auszug a. d. Protokoll d. I. Delegiertenversammlg. v. Schweiz. Wochen- u. Säuglingspflegerinnenbund	181
Aus den Verbänden — Nouvelles des sections	182
Alliance suisse des gardes-malades. Assemblée des délégués	184
La préservation antituberculeuse	185
Forbildungskurs für Tuberkulose-Fürsorgerinnen in Basel	186
Alliance suisse des gardes-malades	188
Examens de gardes-malades	188
Rohobstkuren	188
Einige Gesundheitsregeln für die Jugend	190
Stimmen a. d. Leserkreis. — Echos de nos lecteurs	190
Bemerkung der Redaktion	192

Schweizerischer Krankenpflegebund.

Einladung zur Delegiertenversammlung

Sonntag, den 11. Oktober 1925, um 11 Uhr 15

im Grossratssaal in Solothurn.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Jahresbericht pro 1924.
3. Jahresrechnung 1924.
4. Verwendung des Ueberschusses.
5. Wahl des Zentralvorstandes infolge Ablauf der Amtsperiode.
6. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren.
7. Bericht über die Aufteilung des Fürsorgefonds.
8. Anträge der Sektionen.
9. Verschiedenes.
10. Vortrag von Schw. *Helene Nager* über: Tracht, Tragen der Tracht und Trachtenatelier.
11. Plauderei von Oberin *Freudweiler* über: *Finnland* und der Schwesternkongress in *Helsingfors*.

Mittags 13 Uhr gemeinsames Mittagessen in der « *Krone* », *Solothurn* (Fr. 4, Getränk nicht inbegriffen).

Nachmittags: Je nach Wetter: gemeinsamer Spaziergang.

Zu dieser Versammlung werden nicht nur die Delegierten, sondern sämtliche Mitglieder, sowie Freunde und Gönner unserer Bestrebungen herzlich eingeladen.

Wer sollte sich nicht freuen, die alte Ambassadorenstadt zu sehen! Noch Schöneres wird uns bieten das Gefühl der Zusammengehörigkeit und das Bestreben, unsern Stand zu heben und zu fördern, unsern lieben Kranken und uns selbst zum Heil. Darum auf nach *Solothurn!*

Für den *Zentralvorstand:*
Der Präsident: Dr. *de Marval.*

Erlebnisse und Eindrücke einer Schweizer Krankenschwester in Amerika.

Von *Rosa Hegnauer.*

VII.

Pflegerin-Fortbildungsschülerin.

Reise durch einen Teil des amerikanischen Kontinents. Colorado-Springs als Lungenkurort. Fortbildungskurs für Tuberkulosepflegerinnen im Glockner Sanatorium. Sleeping porches und Zelte. Echte Indianer. Glockner-Pflegerinnenschülerinnen. Katholische Schwestern. Ein fröhliches Pflegerinnenheim. Morgentoilette. Amerikanische Gründe zur Erlernung der Krankenpflege. Warum es reife Menschen als Pflegerinnen braucht. Ausflüge von Colorado-Springs. Strenge Aufnahmevorschriften des Colorado-Pflegerinnenverbandes. Ein Blaguier-Brief.

Die Reise von New York nach Colorado-Springs dauert in einem Schnellzug 2 Tage und 3 Nächte. Wir durchsausten viel ödes, unbebautes, ebenes Land, kamen an unansehnlichen Dörfern und an wenigen Städten vorbei. Colorado-Springs ist ungefähr in der Mitte der Vereinigten Staaten gelegen, am Fusse der Rocky Mountains. Es befindet sich auf dem 40. Breitegrad, also südlicher als Neapel. Ich bemerkte keine Berge, bis ich in Colorado-Springs selbst war, obwohl die Stadt etwa 1700 m über dem Meeresspiegel liegt; wir stiegen eben allmählich, unmerklich. Colorado-Springs hat 30,000 Einwohner und ist ein bekannter Kur- und Touristenort. Es ist eine richtige Gartenstadt, und besteht fast nur aus kleinen, hübschen Häuschen mit einem kleinen Garten, der von keinem Zaun umgrenzt ist; der eine Garten läuft in den andern über. Grosse, breite, schön gepflasterte Strassen, mit Baumalleen bepflanzt, sind die Freude aller Autofahrer.

Sanatorien gibt es nur wenig, und diese sind so teuer, dass nur die reichsten Leute sich eine Sanatoriumskur leisten können. Die meisten Lungenkranken kommen mit einem Angehörigen hierher und mieten sich ein kleines 2—3-Zimmerhäuschen oder eine kleine Wohnung. Die Schwester, Gattin oder Mutter besorgt die Haushaltung und den Kranken, und sie können auf diese Art billig und gemütlich leben, bis der Kranke gesund ist oder stirbt. Alleinstehende Patienten finden Aufnahme in einer der guten und billigen Pensionen, die für Kranke eingerichtet sind, sofern diese nicht zu viel Pflege brauchen.

Das Glocknersanatorium gibt einen Pflegerinnenfortbildungskurs in Tuberkulosenpflege. Zu diesem meldete ich mich, da derselbe mir Gelegenheit gab, zu weiterer theoretischer Ausbildung und da von den Kursteilnehmerinnen nur wenig praktische Arbeit verlangt wurde. 26 verschiedene Lungenspezialisten, Privatärzte, die oftmals Patienten im Glockner hatten, gaben den diplomierten Pflegerinnen Vorträge über Tuberkulose. Der eine sprach über: «Geschichte der Tuberkulose», ein anderer über: «Ansteckungsgefahr der

Tuberkulose», ein dritter über «Tuberkulöse Erkrankungen bei Kindern», ein vierter über: «Psychologie der Lungenkranken» und so weiter. Im ganzen umfasste der Kurs 40 Vorträge. Die Kursteilnehmerinnen erhielten die Vorträge, die 4mal wöchentlich stattfanden, unentgeltlich, ebenso freie Station und bekamen noch 8 $ (Fr. 40) Monatssalair. Als Gegenleistung hatte die Kursteilnehmerin 6 Stunden täglich im Sanatorium zu arbeiten. Jedes grosse Spital in Amerika bietet solche Spezialkurse mit ähnlichen Bedingungen wie der Glockner. Die Pflegerinnen können sich auf diese Weise in irgendeinem Spezialgebiet vervollkommnen, z. B. in Infektionskrankenpflege, Geburtshilfe, Nervenkrankenpflege, und das Spital erhält durch diese Fortbildungskurse genügend und billige diplomierte Pflegerinnen. Die Vorträge oder Stunden waren ausgezeichnet. Die praktische Arbeit auf den Hallen und in den Krankenzimmern war nicht anders als in den Schweizersanatorien, mit dem Unterschied, dass hier die Lungenkranken Kartonspucknäpfe benutzen, die durch einen Anstrich mit einer Wachslösung wasserdicht gemacht worden sind und die in einem Halter stecken. Jeder Patient hat täglich selbst diesen Spucknapf aus dem Halter herauszunehmen und in ein extra dafür bestimmtes Papiersäcklein zu stecken. Diese werden dann von einem Angestellten eingesammelt und verbrannt. In Amerika würde man schwerlich genügend Pflegerinnen und Angestellte finden, die, wie in den Schweizersanatorien und Spitälern Spucknäpfe reinigen und desinfizieren würden.

Statt Balkone sind hier «sleeping porches» üblich. Dies sind verandaähnliche Zimmer mit einer Reihe Fensteröffnungen auf 2—3 Seiten, jedoch ohne Glas, nur mit einem feinen Drahtnetz geschützt, um die Fliegen und Mücken abzuhalten. Auf dieser sleeping porch steht das Bett des Patienten, so dass er Tag und Nacht frische Luft hat und doch genügend vor Wind und Kälte geschützt ist. Einige Sanatorien haben viele winzige Einzelhäuschen, für jeden Patienten ein besonderes Häuschen, bestehend aus einer sleeping porche und einem Zimmerchen mit einem Ofen.

Es ist hier so trocken und das Klima, wenige Wintermonate ausgenommen, so milde, dass Touristen Monate lang in Zelten hausen, die irgendwo in Gottes herrlicher Natur aufgeschlagen sind. In der Stadt trifft man nicht selten wirkliche, echte Indianer. Doch sind diese gutmütige, friedliche, edle Menschen, nicht wild und kriegerisch wie sie in den Kindergeschichtenbüchern geschildert sind. Vor 50 Jahren war die Umgebung von Colorade-Springs zum Teil noch von Indianern bewohnt, doch mussten sie auch hier, wie in ganz Amerika, dem weissen Manne weichen und sich in die, ihnen von der amerikanischen Regierung zugewiesenen Reservatorien zurückziehen. Die Indianer sind bekannt als faule Menschen und auch als Philosophen. Der Indianer findet es nicht nötig, dass der Mensch arbeite, ausser das Nötigste für die Ernährung seiner Familie anzupflanzen und Wild zu erjagen. Warum sich abmühen von morgens früh bis abends spät, jahrein, jahraus für Geld? Geld hat den Menschen nur Unglück gebracht, sagt der Indianer. (Also auch Marxisten, obwohl sie nie etwas von Marx gehört haben.) Traurig ist, dass die Indianer am Aussterben sind, wahrscheinlich eben, weil sie sich nicht der Neuzeit anzupassen vermögen.

Das Glocknersanatorium ist mit einem allgemeinen Spital verbunden und wird von katholischen Schwestern, von Nonnen, geführt. Die Schwestern haben zwar nur leitende und Aufsichtsposten inne, arbeiten aber ausser ihren Gebetsstunden unermüdlich, verbreiten einen harmonischen, friedlichen Ton

und verwandeln das Sanatorium und das Spital in ein schönes Heim für Kranke und Angestellte. Die Nonnen Amerikas, die Krankenpflegerinnenposten innehaben, haben sich den Forderungen der modernen Krankenpflege angepasst. Sie tragen weisse Waschkleider und Kopftücher, besuchen während drei Jahren alle theoretischen Stunden einer Pflegerinnenschule und stellen sich wie die Laien-Pflegerinnen zum Pflegerinnenstaatsexamen. « Glockner » hat ebenfalls eine Pflegerinnenschule. Die neu eingetretenen Schülerinnen waren oftmals sehr jung, manchmal erst 16 Jahre alt. Die Schwester Oberin sondierte die Anmeldungen nicht, sie nahm, wen sie eben bekam, auch wenn die Mädchen keine High-School absolviert hatten, was jede anerkannte Pflegerinnenschule Amerikas von ihren Pflegerinnenkandidatinnen verlangen muss. Die Glocknerpflegerinnen haben deshalb manchmal recht schwer, gute Stellen und das staatliche Diplom zu bekommen.

Im Glockner hatte ich kein eigenes Zimmer, sondern schlief in einem der grossen Säle im schönen, einstöckigen, von einem prächtigen Garten umgebenen Pflegerinnenheim. Es ging manchmal recht munter zu in diesem Heim. Da wurde gesungen, gelacht, über die Betten gesprungen etc. Wenn es auch gar zu bunt wurde, so gebot eine der katholischen Schwestern Ruhe. Am meisten musste ich staunen über die Morgentoilette meiner Kameradinnen. Zuerst wurden Gesicht und Hals gehörig gepudert; dann wurden Lippen und Backen rot angestrichen. Manchmal wurde ich als Experte zugezogen, ob das aufgetragene künstliche Rot der Nuance des natürlichen Rotes entspreche. Das Haar wurde gekräuselt. Alles das beanspruchte kaum 15 Minuten. Die Pflegerinnen erwiesen sich gegenseitig Liebesdienste, wie z. B. das mit einer kleinen Pinzette kunstfertig bewerkstelligte Ausrupfen der aus der Reihe stehenden Augsbrauenhärchen, um, wie es die Dichter besingen, schmale, schön geschweifte Linien zu erhalten. Unter diesen Kameradinnen kam ich mir manchmal so deplaziert vor, wie ein Rabe im Hühnerhof. Als ich einmal eine leitende Schwester vertrat und die mir unterstellten Pflegerinnenschülerinnen zur Arbeit anhielt, erklärte mir eine davon, sie sei nicht wegen der Arbeit in die Pflegerinnenschule eingetreten, sondern des Spasses wegen, den so ein Zusammenleben mit vielen Kameradinnen verursache, eine Zweite gab als Grund ihres Hierseins die guten Lehrstunden an und die Dritte den Wunsch, später einen gut bezahlten Beruf zu haben, falls es mit dem Heiraten schief gehen sollte. Nun, bis die Mädchen drei Lehrjahre hinter sich haben, bringen ihnen die katholischen Schwestern doch ein gewisses Mass von Pflichtgefühl, Arbeitsliebe und Lebensernst bei. Manchmal behalten die Schwestern die ganz jungen Pflegerinnen vier bis fünf Jahre, wenn sie sie nicht vorher als des Diplomes würdig erachten.

Einmal, als ich Nachtdienst versah, empfing mich ein Patient mit folgenden Worten: « Sind Sie die Nachtpflegerin? » Als ich es bejahte, rief er voller Erleichterung aus: « Gottlob, bis jetzt sah ich nämlich lauter Kinder ». Die Patienten bestürmten mich direkt mit Fragen, nicht medizinischer Art, sondern Fragen über Krankheit, Vergangenheit und Zukunft, Fragen, die jeden kranken, sorgenbeladenen Menschen bewegen und die nur eine teilnehmende, lebenserfahrene Pflegerin beantworten kann, nicht eine kindlich lustige, geschminkte Pflegerin.

An den freien Nachmittagen machte ich manchmal kleine Ausflüge in die Berge mit einer jungen, deutschen Pflegerin, die Sinn für Naturschönheit hatte. Einmal nahmen wir das Bähnchen, das in zwei Stunden auf den Gipfel

des Pikes Peak führt, 4000 m über dem Meeresspiegel. Es war wie in den Schweizeralpen, in der Sonne blendender Schnee, tiefblauer Himmel und eine erhabene Bergeinsamkeit. Südlich erblickte man in der Ferne die Berge Mexikos, nördlich die vielen massiven Bergketten des Felsengebirges und vor uns die grosse Ebene des amerikanischen Kontinents. Viele schöne Bergstrassen in der Nähe Colorado-Springs führen durch Schluchten, über Brücken, durch Wälder und an Abhängen hin, wo man nicht selten Rehe und Hirsche sieht, wo in bunten Farben schillernde Vögel und eine eigenartige, seltene Flora das Auge erfreuen.

(Schluss folgt.)

La force de caractère et l'empire sur soi.

Extraits d'une leçon donnée aux infirmières par Mlle *Chaptal* à la Maison-Ecole d'infirmières à Paris.

« Malheureux que je suis, qui me délivrera !... Je ne fais pas le bien que je veux et je fais le mal que je hais...! »

Ce mot de saint Paul, répété dans la suite des temps par tous ceux dont l'âme a connu la lutte, définit en deux lignes l'état de notre nature.

Nous sommes des êtres doubles, le désir du bien, l'amour du beau, la conscience du devoir, ont à combattre en nous-mêmes l'instinct mauvais, les tendances lâches, les goûts de plaisir exagéré. Qui n'a senti, à de certains moments de la vie, le conflit en soi de deux forces, l'une vers le mieux, l'autre qui décourage et fait lâcher pied? Le bien est là, je le vois, je l'admire, je ne reconnais rien qui soit plus digne de mon effort. Et ici, au-dessous, je vois où m'entraîne la pente de ma nature. Aurai-je le courage de remonter le courant jusqu'en haut?

Combat pénible et qui coûte du sang, le sang de l'âme et du cœur. Mais combat qu'il faut savoir livrer, même à ses propres dépens.

Je voudrais aujourd'hui chercher avec vous des moyens de lutte, des motifs de vaincre, vous offrir des armes. On dit que notre siècle n'a plus de volontés, qu'on est veule. Je n'en crois rien, je n'en veux rien croire. A nous de donner un démenti à ceux qui l'affirment. Dans cet ordre d'idées, plus qu'en tout autre, c'est notre volonté qui fait loi.

« L'homme qui se met sérieusement à l'œuvre trouve des moyens, ou s'il n'en trouve pas, il en crée. Une volonté énergique fait beaucoup de peu, donne de la puissance à des instruments faibles, désarme la difficulté et souvent même en fait un secours. Chaque état offre des moyens de progrès, si on a assez d'ardeur pour s'en servir... Une grande idée, si on la saisit clairement et fortement, brûle dans l'âme comme un charbon ardent. Celui qui se propose résolument une grande fin, y est, par cet acte, à moitié parvenu; il a franchi la principale barrière qui le sépare du succès. »

Moyens de lutter, cela, c'est très simple. Il y a toujours moyen de lutter quand on connaît son ennemi. Et nous connaissons notre ennemi, la moitié lâche de nous-mêmes. Nous savons ses faibles, nous en avons l'expérience, trop souvent fâcheuse. Nous savons en quoi il faiblira et que si nous lui livrons le petit doigt, il aura vite le bras tout entier. Nous savons par où la lâcheté commencera, qu'elle est la porte qu'il faut tenir fermée, même

quand le vent la pousse: vent de la passion, quelle qu'elle soit, qui nous tente. « Je ne faiblirai pas, » dussé-je déployer tout ce que j'ai de force en moi. Donc résister précisément du côté faible, voilà le meilleur moyen de lutter. C'est exactement agir contre ses penchants mauvais.

Motifs de vaincre. Hélas! ils sont visibles. Si ce n'est pas nous qui avons la victoire ce sera l'autre... L'autre, c'est-à-dire la moitié lâche de nous-mêmes, celle qui ne demande qu'à l'emporter si nous lui en donnons l'occasion. Et c'est là surtout que se vérifie ce qui a été dit sur la force de l'habitude. L'habitude mauvaise, la faiblesse réitérée, gagne chaque jour en empire sur nous à mesure que nous avons cédé. C'est le sable mouvant dans lequel on enfonce, le bourbier dont on sort plus difficilement à proportion qu'on y est, jusqu'aux chevilles ou jusqu'aux genoux. Voilà de forts motifs de vaincre; ne pas nous diminuer nous-mêmes.

Donc, les armes en main, c'est la guerre. Mais que vaudrait la vie sans une lutte? Sommes-nous des lâches qui désertent? Appelons à notre aide les exemples qui stimulent. Regardons ce qu'a produit d'empire sur soi chez tant d'hommes héroïques la force de caractère. Pensons aux héros de l'histoire, et disons-nous que si nous n'avons pas de grandes occasions de déployer un tel héroïsme, il n'y en a pas de plus admirable et de plus méritoire que la victoire journalière sur nous-mêmes.

« Grave erreur que de mesurer le mérite des hommes à l'importance du théâtre de leur action ou au retentissement de leur génie à travers le monde... le plus sublime héroïsme est souvent celui dont le monde parle le moins et qui s'exerce dans la plus obscure sphère. Tournez-vous vers ces nobles galeries des grands hommes, des âmes héroïques de tous les temps et de tous les lieux. Vous vous sentirez excités au bien, et vous rougirez de commettre une bassesse sous les regards de cette armée de grands témoins. »

Et puis, plaçons-nous bien là où nous sommes, dans notre profession et comprenons que sans cette force de caractère qui donne de l'empire sur soi-même en toute occasion, nous n'aurons même pas le simple sang-froid qui est l'un des plus élémentaires devoirs de l'infirmière. Nous en parlerons tout à l'heure.

Je voudrais fixer dans votre esprit et dans votre cœur aussi bien, cette nécessité de vaincre, de se vaincre. Notre volonté gagnera en force à chaque victoire. « Il est à peine utile de rappeler avec quelle promptitude elle s'atrophie chez l'homme oisif, tout effort devient douloureux pour lui, tellement qu'il trouve moyen de souffrir là où l'homme actif ne soupçonne même pas la possibilité d'une souffrance. Combien différent est le travailleur, celui qui agit. Le travail étant la forme continue de l'effort se trouve constituer une excellente éducation de la volonté. » Et quelle joie dans cette action énergique de notre volonté, dont l'habitude constitue la véritable vertu! « La vertu, dit Montaigne, n'est pas plantée à la tête d'un mont raboté et inaccessible; ceux qui l'ont approchée la tiennent, au rebours, logée dans une belle plaine fertile et florissante. Si peut-on y arriver, qui en sait l'adresse, par des routes ombrageuses, gazonnées et doux-fleurantes. Pour n'avoir hanté cette vertu suprême, belle, triomphante, amoureuse, délicieuse pareillement et courageuse, ennemie professe et irréconciliable d'aigreur, de déplaisir, de crainte et de contrainte, ils sont allés peindre cette sotte image triste, querelleuse, despite, menaçante, mineuse et la placer sur un rocher à l'écart, emmy des ronces, fantôme à étonner les gens. »

« Pour qui en sait l'adresse, » le chemin, la vertu est douce. Eh ! bien, le chemin, c'est la force sur soi, l'action journalière persévérante et laborieuse qui engendre l'habitude. Mais pas d'arrêt; pas de recul surtout! confiance et toujours de l'avant. « La puissance de qui ne désespère jamais est merveilleuse. Dans les Alpes, on trouve des gorges qui ont cent mètres de profondeur: ces tranchées prodigieuses, c'est l'élimage incessant, durant les étés, des eaux chargées de sable qui les ont creusées, tant les actions les plus menues, répétées indéfiniment, finissent par produire des résultats hors de toute proportion avec les causes. »

Il faut, dans ce travail, dans cette construction de l'édifice de notre caractère, savoir employer tous les matériaux. Il faut même savoir utiliser nos fautes, nos échecs, nos insuccès. Les utiliser d'abord pour connaître nos faibles, ce qui est un grand point et aussi pour stimuler notre énergie vers une réparation. L'expérience est une force qu'on n'acquiert que soi-même et je ferais bon marché d'une expérience qui n'aurait pas enregistré de défaites: il lui manquerait un élément essentiel de jugement. Sans compter qu'elle serait probablement pour son prochain d'une sévérité intolérable.

Vous voilà, je crois, aussi pénétrées que moi-même de la nécessité d'acquérir la force de caractère, l'empire sur soi, par des triomphes journaliers; de la nécessité d'employer toute votre énergie, toute votre ingéniosité aussi, à ce travail. Plaçons-nous maintenant à un point de vue professionnel et voyons ensemble ce qu'est le sang-froid, qui est une des qualités primordiales de l'infirmière.

Le sang-froid, c'est une possession de soi telle que rien ne la surprendra en défaut; c'est être à la hauteur de toute les situations par une calme maîtrise de l'émotion extérieure. Notez que cela n'implique pas l'insensibilité du cœur, la diminution de la sensation. Loin de là. Cela ne suppose que de la force de caractère, rien de plus. Un accident survient, un danger menace, on s'affole, on fuit. Vous restez, vous organisez les moyens de conjurer le danger, vous être maîtresse de la situation. Voilà le sang-froid à l'exercice. Ne me dites pas: « la crainte est involontaire, je n'y peux rien, c'est malgré moi, certains tempéraments sont braves dans les occasions, d'autres ne résistent pas, il n'y a pas à lutter. » Grande, profonde erreur! Oui, je l'accorde, au moment même du danger, le manque de sang-froid n'est pas volontaire, il dépasse la force de la volonté, témoin les effets de la panique sur une foule et les cruautés auxquelles peuvent se livrer, parfois, dans ces cas, des gens parfaitement pacifiques. Je le veux bien. Mais ce dont vous seriez responsables, ce serait de n'avoir pas suffisamment exercé votre volonté, votre caractère, pour produire un entraînement, effet d'habitude, qui d'avance vous met à la hauteur de tous les événements. Vous devez travailler assez énergiquement votre âme pour la préparer à tout. L'occasion ne vous en manquera pas, je l'espère. L'hôpital et ses hasards peut vous l'apporter plus d'une fois. Il vous faut la bravoure du soldat, sa force sur lui-même, en même temps que son respect des chefs. Nous voulons ici faire école de courage, de vaillance. Nous n'y voulons pas de femmelettes.

Votre sang-froid aura à se manifester de mille façons: sang-froid devant le danger personnel, cela est évident, sang-froid devant l'occasion de la contagion. Si tous ceux qui s'approchent des contagieux devaient contracter leurs maladies, alors que deviendraient les pauvres médecins,

ils auraient tous la diphtérie tous les ans! Plus on redoute une maladie, plus on est exposé à la contracter. Fasciné par la crainte, on négligera les précautions nécessaires et on se mettra en état de moindre résistance. Sang-froid devant la crise de cet alcoolique ou de cet aliéné, qui deviendra plus dangereux s'il vous devine effrayée. Sang-froid devant la douleur, devant la mort, devant les plaintes et les deuils. Sang-froid qui, je l'ai dit, ne supprime pas la compassion..... Oh! que Dieu nous garde d'être de ces femmes héroïques dont le sang-froid est fait d'indifférence! Ayons pitié, cela n'entrave rien de notre devoir, soyons femmes dans la beauté du mot, fait de tendresse et d'amour..... n'en diminuons rien. Une parole bonne, un regard compatissant quand la parole serait de trop. N'ayons jamais peur de manquer au devoir quand il s'agit d'avoir pitié..... Jeanne d'Arc s'est battue « d'estoc et de taille » sur son grand cheval guerrier. Mais quel cœur tendre et comme elle savait avoir compassion quand elle livrait ses batailles..... « car, disait-elle, c'était grande pitié au royaume de France ». Vaillance, pitié: si vous mettez ces deux vertus à votre programme, vous serez vraiment ce qu'on attend de vous.

Schweizerischer Krankenpflegebund.

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes vom 5. September 1925.

Die Delegiertenversammlung des Jahres 1925 soll auf den 11. Oktober nach Solothurn einberufen werden. Die Sitzung soll um 11 Uhr 15 beginnen; die Traktanden sind aus der Anzeige in heutiger Nummer ersichtlich. Wir machen speziell darauf aufmerksam, dass die Delegierten durch Schwester Helene Nager über die Geschichte und den Werdegang unseres neuen Trachtenateliers gründlich orientiert werden. Ueber die bisherigen Vorkehren und Resultate referiert Herr Dr. Bachmann. Es geht daraus hervor, dass das Werk gut gedeiht. Als Directrice ist Frl. Hürlimann angestellt, welcher einige Hilfskräfte beigegeben sind. Das Trachtenkomitee besteht aus Frau Dr. Bachmann als Präsidentin, Frau Wehrli-Nägeli, Frau Dr. Stoffel und den vom Krankenpflegebund bezeichneten Frl. Girod und Schw. Helene Nager. Der Umstand, dass trotz der vielen Bestellungen, die ausgeführt worden sind, nur in einem einzigen Falle eine Reklamation eingegangen ist, spricht sicher für die Güte des Unternehmens.

Aus der Reihe der zahlreichen Traktanden sei besonders hervorgehoben, dass sich der Zentralvorstand wieder mit der Frage befassen musste, wie dem steten Zuzug von deutschen Schwestern vorgebeugt werden könne, da die Arbeitsgelegenheit für viele unserer Schwestern recht viel zu wünschen übrig lässt.

Dr. C. J.

Examen des Schweizerischen Krankenpflegebundes.

Das ordentliche Krankenpflegeexamen wird Ende November stattfinden. Die Prüfungsorte können erst später bestimmt werden. Anmeldungen müssen, mit den nötigen Ausweisen versehen, dem Unterzeichneten bis spätestens

15. Oktober zugestellt werden. Im Begleitschreiben ist, wenn immer möglich, anzugeben, wo sich die Kandidaten Ende November aufhalten werden.

Bern, den 15. September 1925.

Taubenstrasse 8.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission:
Dr. *C. Jscher.*

Auszug aus dem Protokoll der I. Delegiertenversammlung vom Schweiz. Wochen- und Säuglingspflegerinnenbund

Sonntag, den 30. August 1925, 14½ Uhr, im «Rigiblick», Zürich.

Folgende schweizerischen Verbände der Wochen- und Säuglingspflegerinnen hatten Delegierte abgeordnet: Basel-Aarau 9, Bern 4, Zürich 12, St. Gallen 4, total 29. Ausserdem waren noch 61 Mitglieder anwesend.

Nach kurzer Begrüssung durch die Tagespräsidentin, Frau Oberin Leemann, wurde von Schwester Lydia Dieterle Bericht erstattet über die Tätigkeit des provisorischen Vorstandes. Er hatte im Laufe des Jahres vier Sitzungen abgehalten. Seine Hauptaufgaben waren die Festlegung der Statuten und die Schaffung eines Bundesabzeichens. Daneben beschäftigte ihn die Abhaltung von Bundesexamen, die Teilung des Fürsorgefonds des Schweizerischen Krankenpflegebundes, die Betätigung der Schwestern in der sozialen Fürsorge, die Gründung eines eigenen Berufsorgans, das Tragen der Bundestracht. Die meisten dieser Fragen harren noch der Lösung.

Schwester Anna Grosshans berichtete über den Stand der Kasse. Der Einnahme von Fr. 1000, Geschenk des Krankenpflegebundes, stehen gegenüber die Ausgaben für Vorstandssitzungen und Spesen für Schreibmaterial und Porto im Betrage von Fr. 439. Der Stand des Vermögens ist demnach heute Fr. 561.

Es wurden einstimmig gewählt: Als Präsidentin: Schw. Hanna Kissling; als weitere Mitglieder des Vorstandes: Frau Oberin Leemann, die Schwestern Marianne Rytz, Lydia Dieterle, Frieda Seiler, Mathilde Lichtenhahn, Ida Herber; als Rechnungsrevisoren: Frau Oberin Schneider und Frl. Dr. Fässler.

Das Bundesabzeichen, welches fertig vorgelegt werden konnte, befriedigte alle Anwesenden. Der Modus des Austausches mit denjenigen des Krankenpflegebundes muss mit dem Vorstand des letztern noch vereinbart werden. Es steht jedoch fest, dass den Schwestern durch den Umtausch keine Kosten verursacht werden. Wir verweisen im übrigen auf die Mitteilungen, welche diesbezüglich in den Blättern für Krankenpflege erscheinen werden.

Einer längern Diskussion rief die Festsetzung der Kopfsteuer für das laufende und das folgende Jahr. In Anbetracht des geringen Standes der meisten Verbandskassen wurde dann die diesjährige Steuer auf 50 Rp., diejenige für 1926 auf Fr. 1 festgesetzt.

Schluss der Versammlung 17 Uhr.

Nachher vereinigten sich die Anwesenden zu einem gemütlichen Kaffee, und Schwester Hanna Kissling erzählte ihnen allerhand Interessantes vom Kinderwohlfahrtskongress in Genf, zu welchem der Bund vier Schwestern abgeordnet hatte.

Die Protokollführerin: Schw. *Lydia Dieterle.*

Aus den Verbänden. — Nouvelles des sections.

Schweizerischer Krankenpflegebund.

Krankenpflegeverband Bern.

Hauptversammlung

1. Oktober 1925, punkt 14 Uhr, im Schulzimmer der Rotkreuzpflegerinnenschule Lindenhof in Bern.

Traktanden: 1. Jahresbericht; 2. Kassabericht; 3. Trachtenatelier; 4. Traktanden der Delegiertenversammlung vom 11. Oktober; 5. Wahl der Delegierten; 6. Verschiedenes; 7. Unvorhergesehenes.

Nach der Versammlung gemütliche Vereinigung beim Tee.

Wir ersuchen dringend um zahlreiches Erscheinen. Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit 1 Fr. Busse belegt. Bietkarten werden nicht versandt.

Freundlichst ladet ein *Der Vorstand.*

Zur gef. Notiz! Da unsere *Schwester Anna Häusler* zu unserer Freude gesund und arbeitsfroh wieder im Beruf steht, kann sie sich selbstverständlich nicht mehr um die Briefmarken- und Stanniolsache annehmen. Wir bitten deshalb, zukünftig Briefmarken und Stanniol an das *Pflegerinnenheim in Bern* zu senden. Sammelt uns hauptsächlich viel Marken zugunsten unserer Hilfskasse, aber die Marken mit breitem Rand ausschneiden, ja nicht ablösen!

Krankenpflegeverband Zürich.

Einladung zur Monatsversammlung auf *Donnerstag, den 24. September*, abends 8 Uhr, im Sitzungszimmer «*Karl der Grosse*». «Eindrücke vom Kongress des Weltbundes der Krankenpflegerinnen in Helsingfors», Referat mit Vorführung von Bildern, von Frau Oberin Freudweiler. Wir hoffen, dass sich unsere Schwestern recht zahlreich zu diesem interessanten Abend einfinden werden. *Der Vorstand.*

Das Schweizer Schwesternheim in Davos-Platz

sucht für sofort und auf 1. Dezember **je eine Heimschwester.** Französisch unerlässlich, Englisch erwünscht.

Sich zu melden bei der leitenden Schwester des Heims.

Neuanmeldungen und Aufnahmen. — Admissions et demandes d'admission.

Sektion Basel. — *Aufnahmen:* Schwn. Rosa Sprecher (Uebertritt aus der Sektion Bürgerspital), Emma Käppeli, Betty Grossenbacher, Marie Amsler, Martha Bauer. *Austritt:* Pfleger Emil Schalch (wegen Uebertritt in die Sektion Bern). *Neuanmeldungen:* Schw. Barbara Hepp, von Gächlingen (Schaffhausen), geb. 1886, Uebertritt von der Sektion Genf; Pfleger Josef Huber, von Oberkirch (Luzern), geb. 1902; Jakob Nadler, von Biberstein (Aargau), geb. 1898.

Basel-Bürgerspital. — *Neuanmeldung:* Schw. Luise Keuerleber, von Basel, geb. 1897.

Bern. — *Wiedereintritt:* Schw. Rosa Fischer, von Tennwil (Aargau). *Aufnahmen:* Die Schwestern Marie Kruck und Katharina von Steiger.

Luzern. — *Aufnahme:* Schw. Berta Budliger, von Thalwil.

Zürich. — *Anmeldung:* Schw. Anna Schaffner, geb. 1892, von Hausen, Aargau. *Austritt:* Schw. Else Romang.

Schweizerischer Wochen- und Säuglingspflegerinnenbund.

Der Vorstand beabsichtigt, diesen Winter einen *Instruktionskurs* zu veranstalten *für praktische Leiterinnen von Wochen- und Säuglingspflegekursen des Roten Kreuzes und des Samariterbundes.*

Schwestern, womöglich nur solche mit längerer praktischer Erfahrung, wollen sich bei der Unterzeichneten melden. Nähere Bedingungen, Zeit und Ort werden später mitgeteilt. Schw. *Hanna Kissling,* Ober-Aegeri, Kt. Zug.

Wochen- und Säuglingspflegerinnenverband Bern.

I. Hauptversammlung im Säuglingsheim, 9. August 1925, 15 Uhr.

Anwesend 11 Mitglieder.

Die Statuten werden verlesen und nach einigen Abänderungen angenommen.

Es werden in den Vorstand gewählt die Schwestern: Susanna Hübscher, Präsidentin; Ida Herber, Vizepräsidentin; Emma von Moos, Kassiererin; Marianna Rytz, Aktuarin; Frau Vorsteherin Lindauer, Klara Räz, Elsa Dähler, Beisitzerinnen.

Da die Stellenvermittlung sich immer mehr ausdehnt, kann dieselbe nicht mehr vom Säuglingsheim aus benutzt werden. Frau Vorsteherin Lindauer hat sich im Einverständnis mit ihren Vorgesetzten bereit erklärt, womöglich vom November an auf Zusehen hin auch die Vermittlung unserer Mitglieder zu übernehmen.

Es wird kurz Bericht über die bisherigen Einnahmen und Ausgaben erstattet. Der Jahresbeitrag wird auf Fr. 15 festgesetzt. Im Laufe des Monats Oktober wird den Mitgliedern die Mitgliedskarte nebst einer Nachnahme von Fr. 5 Eintrittsgeld zugestellt werden. Befreit vom Eintrittsgeld sind die bisherigen Mitglieder des Krankenpflegebundes. — Schluss der Sitzung 17 Uhr.

Die Protokollführerin: *Susanna Hübscher.*

Wochen- und Säuglingspflegeverband St. Gallen.

Aufnahme als Probemitglied: Schw. Marie Bänziger, von Heiden, geb. 1893.

Wochen- und Säuglingspflegeverband Zürich.

Auszug aus dem Protokoll der ausserordentlichen Hauptversammlung am 9. August 1925, um 14½ Uhr, im «Rigiblick», Zürich.

Anwesend sind die Präsidentin, Frau Oberin Dr. Leemann, fünf Vorstandsmitglieder und 28 weitere Mitglieder.

Traktandum 1: Verlesen des Protokolls vom 22. Februar 1925 und dankbare Genehmigung desselben. Es folgt eine Mitteilung über einen kleinen Anfang von Wiederholungskursen in Form eines Kurses in der kant. Frauenklinik über Schwangerschafts- und Wochenbetterkrankungen und eines zweiten in der Pflegerinnenschule über Säuglingspflege.

Traktandum 2: Die Präsidentin referiert kurz über die in vier Sitzungen geleistete Arbeit des Vorstandes. Haupttraktanden waren: *a)* Aufnahmen, *b)* Aufstellung eines neuen Regulatives, *c)* Vorberatung der Bundesstatuten.

Traktandum 3: Delegiertenwahl. Die Präsidentin spricht über die Bedeutung und die Pflichten der Delegierten und betont ihre Verantwortung dem Verbande gegenüber. Als Delegierte (12) werden gewählt die Schwestern: Mathilde Gentsch, Anna Barth, Marie Leopold, Flora Branger, Anna Höhn, Lydia Schönauer, Lily Frauenfelder, Anna Ott, Lina Zulauf, Poldi Trapp, Marie Grosshans, Elisabeth Laich. Als Ersatzdelegierte (6)

die Schwestern: Martha Höpfner, Marie Kunz, Anna Moser, Emma Hürlimann, Ida Kunz, Hedwig Mettler.

Traktandum 4: Schw. Emma Eidenbenz orientiert über die Finanzen. Wir werden einen Rückschlag haben von zirka Fr. 1800. Trotzdem wird der Jahresbeitrag für 1926 auf Fr. 15 belassen, doch werden alle Schwestern, die einigermassen in der Lage sind, gebeten, durch freiwillige Beiträge beizusteuern.

Die erste Brosche ist fertig und gefällt allgemein sehr gut.

Traktandum 5: Regulativ. Der Regulativentwurf wird nach reger Diskussion genehmigt.

Schluss der Versammlung 17 Uhr 50.

Die Protokollführerin: Schw. *Poldi Trapp*

Monatsversammlung vom *1. Oktober*, abends $7^1/_2$ Uhr, Sitzungszimmer «*Karl der Grosse*». *Vortrag* von Herr Dr. Ricklin-Frick über «die Orthopädie beim Säugling». Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Austritte: Schwn. Emma von Moos, Klara Räz, Marie Ciolina, Luise Ammann, Lina Hausheer, Gritli Gredig, alle wegen Uebertritt in die Sektion Bern; ferner: Schw. Helene Lutz, wegen Uebertritt in die Sektion St. Gallen; Schw. Martha Kopp, gestorben; Schw. Margr. Ingold.

Schweizerischer Verband des Pflegepersonals für Nerven- und Gemütskranke.

Folgende Schwestern wurden in den Verband *aufgenommen:* Anna Bertschi, Rosa Bücheler, Lina Grütter, Rosa Haager, Charlotte Hillmann, Martha Maria Mühlemann. *Angemeldet* haben sich die Schwestern: Mina Ganter, von Herbolzheim (Baden), geb. 1897; Maria Koscz, von Ustron (Poln. Schlesien), geb. 1892; Anna Ochsner, von Oberhallau (Schaffhausen), geb. 1869; Frieda Studer, von Niederösch (Kt. Bern), geb. 1897; Amalie Strittmatter, von Görwil (Baden), geb. 1897.

Alliance suisse des gardes-malades.

Assemblée des délégués

Dimanche, le 11 octobre 1925, à 11.15 heures

à la salle du Grand Conseil, à Soleure.

ORDRE DU JOUR:

1. Procès-verbal de la dernière assemblée.
2. Rapport annuel 1924.
3. Comptes 1924.
4. Discussion et adoption de ces rapports.
5. Nominations statutaires du Comité central et des vérificateurs des comptes.
6. Rapport de la Commission de partage du Fonds de secours et décisions à ce sujet.
7. Propositions des sections.
8. Divers.
9. Causerie sur l'Atelier de couture et son organisation (Sr *H. Nager*).
10. Oberin *Freudweiler: Finlande* et le Congrès international des nurses.

A 13 heures: Repas en commun à la *Couronne* (prix fr. 4, sans boissons).
Après-midi: Excursion éventuelle.

Tous les délégués, ainsi que tous les membres et amis de notre Alliance sont cordialement invités à assister à notre réunion. Le Comité central se réjouit de souhaiter la bienvenue à un grand nombre de participants dans la célèbre ville de *Soleure*.

Pour le Comité.
Le président: Dr *de Marval.*

La préservation antituberculeuse.

Parmi toutes les œuvres qui luttent contre la tuberculose, il en est une qui s'est acquis l'admiration de tous ceux qui la connaissent. C'est l'Oeuvre Grancher, appliquée depuis plus de 20 ans en France.

Peu connue — peut-être trop peu connue en Suisse — cette œuvre du professeur Grancher qui l'a créée en 1903, est certainement une des plus efficaces dans la préservation de l'enfant contre la tuberculose, aussi voudrions-nous la faire mieux connaître. Nous empruntons les lignes qui suivent à un article de M. le Dr Armand-Delille, secrétaire général de l'Oeuvre Grancher en France.

« Le nourrisson placé sur les genoux de sa mère, l'enfant assis à côté de son père, sont particulièrement exposés à une contagion répétée quotidiennement.

Si on laisse les enfants au contact des parents tuberculeux, ils présentent rapidement des manifestations de tuberculose dans une proportion de 60 %, et 40 % meurent de forme aiguë avant même la mort des parents tuberculeux.

Les travaux du Professeur Léon Bernard et de Robert Debré ont montré que chez les nourrissons vivant au contact d'une mère contagieuse, la contagion se fait dans 100 % des cas avec une mortalité de 95 %.

C'est en se basant sur la connaissance de ces faits que le professeur Grancher fonda en 1903 l'Oeuvre de préservation de l'enfance contre la tuberculose.

Le professeur Grancher formule ainsi son programme:

« L'Oeuvre de préservation prend les enfants encore sains, de 3 à 10 ans, et les places à la campagne, dans des familles de paysans également saines, où nos pupilles passeront toute leur vie scolaire jusqu'à 13 ans; plus même car nous sommes certains que beaucoup resteront aux champs, et feront souche de paysans ou de paysannes.

Les pupilles sont confiés à d'excellents médecins de campagne qui choisissent les maisons de paysans, et soignent nos enfants gratuitement.

Médicalement, cette œuvre donne une solution complète et radicale. Elle supprime, en effet, toutes les causes de la tuberculose, causes lointaines: le taudis et la misère des grandes villes qui préparent le terrain; cause immédiate: la contagion familiale.

Socialement, l'enfant enlevé à la promiscuité d'un logis infecté de tuberculose et placé pour une longue période de sa vie dans une bonne maison,

en plein air, avec une nourriture abondante, devient un être nouveau, physiquement et moralement. Il arrive, plein de vigueur, au seuil de l'adolescence, et peut alors choisir entre la vie des champs ou le retour à la grande ville.»

A l'heure actuelle, lŒuvre Grancher comprend plus de 32 filiales, qui se sont fédérées pour former l'Œuvre nationale de protection de l'enfance contre la tuberculose.

Le Gouvernement est si convaincu de l'action préservatrice de cette œuvre que le ministre de l'Instruction publique, dans une circulaire adressée aux recteurs, a préconisé la création dans les établissements scolaires de groupements d'élèves s'intéressant à l'œuvre Grancher, et a invité le corps enseignant à donner son concours à la création de Bourses entretenues par les lycées.

l'Œuvre ne s'est pas limitée aux âges fixés au début par Grancher. Pour les nourrissons, nous avons été amenés à créer depuis la guerre, suivant une méthode que j'ai pu moi-même étudier aux Etats-Unis, des centres d'élevage, c'est-à-dire des placements individuels chez les paysannes particulièrement surveillées, puisqu'elles doivent, chaque semaine, mener leurs nourrissons à une consultation et que, d'autre part, l'infirmière visiteuse attachée au centre d'élevage, qui prépare pour eux chaque matin leurs biberons et leur distribue chaque jour leur ration alimentaire, va, dans l'après-midi, au domicile des nourrices, s'assurer que chacune d'elles suit strictement les règles d'hygiène et tient dans de bonnes conditions d'aération, de lumière et de propreté, le bébé qui lui est confié jusqu'à l'âge de 18 mois.

Parmi les nourrissons des centres d'élevage, nous n'avons eu que quelques rares cas de choléra infantile et de méningite tuberculeuse: aussi la mortalité a-t-elle été abaissée pour eux de 95 % à 6 %.

L'Œuvre Grancher est une œuvre privée, mais reconnue en 1905 d'utilité publique. Elle présente le système à la fois le plus simple, le moins coûteux et le plus radical de combattre l'extension de la tuberculose et de lutter contre sa marche envahissante.

Il est à souhaiter que l'Œuvre Grancher soit de mieux en mieux connue et qu'elle soit imitée, non seulement en France, mais dans toutes les nations pour lutter victorieusement contre le rédoutable fléau social que constitue la tuberculose.»

Fortbildungskurs für Tuberkulose-Fürsorgerinnen in Basel.

In Vereinbarung mit dem frühern Präsidenten der schweiz. Vereinigung gegen die Tuberkulose hat das schweizerische Rote Kreuz für die Ausbildung von *Tuberkulose-Fürsorgerinnen* eine einmalige Summe von Fr. 5000 eingesetzt, aus welcher eine Reihe derartiger Kurse subventioniert werden kann. Als Kandidatinnen werden nur solche Schwestern zugelassen, welche nach einer dreijährigen Lernzeit diplomiert worden sind. Bisher haben zwei solcher Kurse stattgefunden, der dritte Kurs wird vom **11. bis 17. Oktober** in **Basel** unter der Leitung des Herrn Dr. von Sury abgehalten werden. Es wird unsere Leser vielleicht interessieren, vom Programm dieses Kurses Kenntnis zu nehmen, das wir hier folgen lassen.

Programm:

Sonntag, den 11. Oktober:

Abends 7 Uhr: Blaukreuzhaus, Petersgraben 23: Begrüssung der Teilnehmerinnen und gemeinsames Nachtessen.

Montag, den 12. Oktober:

8—10 Uhr: Bakteriologie, Hygienisches Institut, Petersplatz 10.
10—11 Uhr: Pathologische Anatomie, Pathologisches Institut, Hebelstrasse 24
11—12 Uhr: Lungentuberkulose der Erwachsenen, Med. Klinik, Bürgerspital.
2—5 Uhr: Hausbesuche in Gruppen.
5—6 Uhr: Tuberkulosefürsorge, Vortrag I, Fürsorgestelle, Blumenrain 5.

Dienstag, den 13. Oktober:

8—10 Uhr: Bakteriologie, Hygienisches Institut.
10—11 Uhr: Pathologische Anatomie, Pathologisches Institut.
11—12 Uhr: Lungentuberkulose der Erwachsenen, Medizinische Klinik.
2—3½ Uhr: Besuch der Walderholungsstätte (Versammlung 2 Uhr, Marktplatz, Tram N. 6).
4—5 Uhr: Kindertuberkulose, Klinik des Kinderspitals, Burgweg 22, Tramstation Alemannengasse, Kl.-Basel, Tram Nr. 2.
5—6 Uhr: Tuberkulosefürsorge, Vortrag II, Fürsorgestelle, Blumenrain 5.

Mittwoch, den 14. Oktober:

Exkursion mit Autobus.
7½ Uhr: Abfahrt Barfüsserplatz.
Langenbruck: Kindererholungstationen, Mittagessen.
Sanatorium Allerheiligen: Referat über Sanatoriumsbehandlung.
Liestal: Tuberkulosepavillon, Referat über ländliche Tuberkulosefürsorge.

Donnerstag, den 15. Oktober:

8—10 Uhr: Bakteriologie, Hygienisches Institut.
10—11 Uhr: Pathologische Anatomie, Pathologisches Institut.
11—12 Uhr: Chirurgische Tuberkulose und Röntgenbestrahlung, Chirurgische Klinik, Bürgerspital.
2—3 Uhr: Tiertuberkulose, Schlachthaus, Elsässerstrasse 4.
3—6 Uhr: Hausbesuche in Gruppen.

Freitag, den 16. Oktober:

8—9 Uhr: Chirurgische Tuberkulose und Röntgenbestrahlung, Chirurg. Klinik.
9—10 Uhr: Hauttuberkulose und Lichtbehandlung, Hautklinik, Bürgerspital.
10—11 Uhr: Wohnungshygiene, Fürsorgestelle.
11—12 Uhr: Tuberkulosefürsorge, Vortrag III, Fürsorgestelle.
2—5 Uhr: Hausbesuche in Gruppen.

Samstag, den 17. Oktober:

8—9 Uhr: Desinfektion, Fürsorgestelle.
9—10 Uhr: Hauttuberkulose und Lichtbehandlung, Hautklinik.
10½ Uhr: Schluss des Kurses, Fürsorgestelle, Blumenrain 5.

NB.: Der Kurs ist unentgeltlich, mit Vergütung der Reisespesen und bei freier Station. Anzahl der Teilnehmerinnen: 20. Anmeldungen an Tuberkulose-Fürsorgestelle, Blumenrain 5, bis 4. Oktober.

Alliance suisse des gardes-malades.

Séance du Comité central du 5 septembre 1925.

Aucune question importante n'étant à l'ordre du jour, le Dr Ischer avait, en l'absence du Dr de Marval convoqué exceptionnellement la séance à Zurich, afin de présenter aux membres du comité le nouvel atelier de couture décidé en janvier. Ce dernier s'est ouvert en juin, dans le même appartement que les bureaux de placement de la section de Zurich, sous l'habile direction de Mlle Hürlimann, aidée de deux couturières également expertes. Les fonds nécessaires aux achats d'étoffe ont été en partie fournis par l'Alliance, en partie par le Dr et Mme Bachmann qui, tous deux, ont travaillé avec un remarquable dévouement à cette organisation. L'atelier n'a jamais manqué de travail, et, fait heureux à relever: une seule réclamation est jusqu'à présent parvenue à la commission.

Le comité a fixé définitivement *l'Assemblée générale* au *11 octobre* à *Soleure* (voir plus loin le programme et l'ordre du jour); puis il a examiné et accepté les comptes du *Home de Davos*.

Examens de gardes-malades.

La prochaine session des examens institués par l'Alliance des gardes-malades aura lieu à la fin de novembre. Les dates exactes et les noms des villes où les examens se feront — et où les candidats seront convoqués d'après leur domicile — seront indiqués au début du mois de novembre. Pour faciliter la répartition, les candidats voudront bien joindre à leur demande d'inscription l'indication de leur domicile à fin novembre.

Les inscriptions doivent être adressées jusqu'au 15 octobre au plus tard au soussigné.

Berne, le 15 septembre 1925.
Taubenstrasse 8.

Le président des examens:
Dr. *C. Jscher*.

Rohobstkuren.

Dass die Regelung der Nahrungszufuhr beim kranken Organismus eine wesentliche und in ihrer Auswirkung ausserordentlich wichtige Rolle spielt, lehrt uns die diätetisch wissenschaftlich begründete Therapie, ebenso die praktische Erfahrung.

Schon *Karell* hatte 1866 durch methodische Verordnung einer reinen Milchdiät überraschende Erfolge erzielt; er glaubte an eine besondere Heilkraft der Milchwirkung bei Herz-, Leber- und Nierenkrankheiten, bei Diabetes und andern schweren Kreislaufstörungen. *Lenhartz* sah als Ursache der Heilwirkung bei der Milchkur die äusserste Reduktion der Herztätigkeit; andere Forscher schrieben die Erfolge der chemischgünstigen Zusammensetzung der Milch und deren heilsamen Einfluss auf die Zirkulationsstörungen zu. Die Forschungen und klinischen Beobachtungen von *Romberg* und *Mendel* haben jedoch mit Bestimmtheit ergeben, dass der Erfolg der Milchkur wesentlich auf ihren geringen Kochsalzgehalt und auf ihren flüssigen Aggregatzustand zurückzuführen ist.

Nach diesen überraschenden Feststellungen war es nur konsequent, solche Diätkuren zu verordnen, welche bei gleicher oder womöglich noch grösserer Reizlosigkeit auch tunlichst wenig Kochsalz enthielten, als die Milch. — Man kam zur Verordnung von Rohobstkuren. Unser heimisches Kernobst, wie Aepfel und Birnen enthält in frischem Zustande: 85 % Wasser, 0,3 % Eiweiss, ca. 12 % Kohlehydrate, 0,4—0,7 % Mineralstoffe und 0,0 % *Kochsalz*. Apfelsinen enthalten 84 % Wasser, 1 % Eiweiss, 13 % Kohlehydrate, 0,5 % Asche, Spuren Kochsalz. Zwetschgen sind chlorfrei. Die Obstkur ist somit der Milchkur wegen des Fehlens des Kochsalzes und des verringerten Eiweissgehaltes entschieden vorzuziehen. Das Steinobst enthält einen etwas grössern Eiweissgehalt und minimale Spuren Kochsalz, diese sind jedoch so gering, dass sie den Kochsalzstoffwechsel kaum zu beeinflussen vermögen. Aus diesen Gründen können auch Steinobstkuren oder Kern- und Steinobstkuren zusammen empfohlen werden. Meistens genügt *ein Kilo* Obst pro Tag, um Hunger und Durstgefühle hinreichend zu stillen. Ein Kilogramm Obst entspricht ca. 600 Kalorien. 2—5 Obsttage können bei Bettruhe verordnet werden, ohne dass ein Kräfteverfall zu befürchten wäre. 1—2 Obsttage pro Woche werden anstandslos ertragen.

Eigenartig ist die Tatsache, dass gekochtes Obst in diuretischer Beziehung weit hinter dem Erfolge der Rohobstkur zurückbleibt. Möglicherweise ist dies auf die im Rohobst enthaltenen Kalk- und Kalisalze zurückzuführen.

Mendel hat seit Jahren in allen Fällen von Oedem, gleich welcher auslösenden Ursache entsprungen, bei akuter Nephritis, Hypertonie, Diabetes, Gicht, akutem Ekzem, Pleuritis die Milchdiät durch Obstkuren ersetzt und damit viel bessere, geradezu überraschende Erfolge erzielt.

Durch diese ausserordentlichen Heilerfolge veranlasst, wurde die Rohobstdiät gegen die sogenannte essentielle Hypertension, sowie gegen den dauernden Hochdruck, der in enger Beziehung zur Niere steht, mit Erfolg angewandt. Durch eine Rohobstkur wird der Blutdruck wesentlich herabgesetzt, denn durch die völlige Kochsalzentziehung und die mässige Flüssigkeitzufuhr, verbunden mit dem Fehlen von Eiweissschlacken, wird eine wesentliche Entlastung des Blutkreislaufes herbeigeführt. Während der Obstkur können die von *Noorden* empfohlenen Hafertage eingeschaltet werden; auch der Genuss von Bananen und Apfelreis soll nicht nachteilig wirken. In einigen Fällen kann der Nährwertgehalt der Obsttage durch Zuckerzulage erhöht werden.

An Stelle der Milchdiät wurde die Obstkur auch zur Behandlung der Adipositas angewandt. Der gute Erfolg, welcher bei Fettleibigkeit einen raschen Gewichtsverlust herbeiführt, dürfte zum Teil auf den Kali- und Kalksalzgehalt des Rohobstes zurückzuführen sein, welcher bei gleichzeitigem Mangel an Kochsalz zu überschiessender Chlor- und Wasserausscheidung führt. Rohobstkuren werden auch in der Therapie der Epilepsie und des akuten Gichtanfalles warm empfohlen.

Wir haben also in der Rohobstkur eine diätetische Massregel, die ebenso sehr wissenschaftlich fundamentiert wie praktisch erprobt ist. A. G.

* * *

Wir entnehmen diesen Artikel der schweiz. medizinischen Wochenschrift in der Meinung, dass er neben unserm Pflegepersonal auch weitere Leserkreise recht interessieren könnte. Dabei sind wir uns einer gewissen Gefahr recht wohl bewusst. Wenn es dem wissenschaftlich gebildeten Arzte leicht

ist, zu entscheiden, wann er diese Kur anwenden kann, so ist es für den Laien recht schwer. Unter besondern Verhältnissen und am unrichtigen Orte angewendet, kann auch diese einfach scheinende und darum so bestechende Kur Schaden stiften. Eines ziemt sich nicht für alle und darum sollte die Beurteilung, ob eine solche Kur vorgenommen werden kann, dem Urteil des Arztes überlassen bleiben. *Die Redaktion.*

Einige Gesundheitsregeln für die Jugend.

1. Bleib' morgens nach dem Erwachen nicht lange liegen. Der Halbschlaf erfrischt nicht. Gewöhne dich ans Frühaufstehen.
2. Die tägliche Abwaschung des ganzen Körpers, dazu einige erwärmende Körperübungen, am besten gleich nach dem Aufstehen, stärken den Körper und den Willen.
3. Vergiss nicht, morgens, und namentlich auch abends, mit Bürste und einem Zahnpulver regelmässig deine Zähne zu reinigen und zeige sie jährlich einem Zahnarzt.
4. Bohnenkaffee und Schwarztee gehören für dich zu den Giften, nicht zu den Nahrungsmitteln. Trink' dafür schon beim Frühstück fleissig Milch, oder iss tapfer Haferbrei, dazu kräftiges Brot, lieber dunkles als weisses, es ist gesünder.
5. Iss langsam und kaue recht. Iss deine Sache am Tisch, und nicht zu allen Stunden des Tags. Die drei Hauptmahlzeiten, dazu Znüni und Zvieri, genügen. Meide Schleckereien. Sie verderben Appetit und Zähne.
6. Sitze gerade in der Schule und turne fleissig, dass dein ganzer Körper und vor allem dein Brustkorb sich gleichmässig entwickelt und du kräftige Muskeln bekommst.
7. Schau' darauf, dass in der Pause die schlechte Luft und du selbst aus der Schulstube ins Freie kommst.
8. Beim Mittagstisch, wie auch am Abend, iss tapfer, was kommt. Aber wisse: Viele essen zuviel Fleisch. Wichtiger ist's, das auf der Erde Gewachsene, namentlich Gemüse, Hülsenfrüchte, wie Erbsen und Bohnen, dazu Mais und Reis, dann Gerichte aus Mehl, Kartoffeln und vor allem auch viel Obst zu geniessen. Vor jeder Hauptmahlzeit wasche die Hände.
9. Wein, Bier, Branntwein und alkoholhaltiger Most sind keine Getränke für Kinder und Jugendliche. Halte dich an Milch, Wasser und Fruchtsäfte oder einheimischen Tee (Lindentee z. B.). Meide auch den Tabak.
10. Nimm womöglich jede Woche ein Vollbad, wechsle auch jede Woche die Leibwäsche, dazu abends das Taghemd.
11. Tummle dich fleissig an frischer Luft, durch Spielen, Turnen, etwa auch Wandern. Das gilt auch für Mädchen.
12. Geh' frühzeitig zu Bett. Neunjährige z. B. brauchen ja noch elf Stunden, Fünfzehnjährige noch neun Stunden Schlaf. Schlafe bei geöffnetem Fenster.

Stimmen aus dem Leserkreis. — Echos de nos lecteurs.

Meine lieben Schweizer Kolleginnen!

Beinahe zwei Jahre ernster Arbeit, reichen Erlebens im internationalen Kurort Davos liegen hinter mir, und es drängt mich, Euch ein kleines Bild unserer Arbeit an den Tuberkulosen zu geben.

Kommt man aus der geregelten Spitaltätigkeit in dieses vielseitige, abwechslungsreiche Milieu, so steht man anfangs den total veränderten Verhältnissen unbeholfen gegenüber. Während dort mehrere auf unsere Hilfeleistungen Anspruch machen, ist's hier gewöhnlich ein einzelner Kranker, dem wir unsere Dienste widmen und der unter Umständen aber auch unsere ganze physische und psychische Kraft in Anspruch nimmt. Und was für eine gute Schule ist gerade der beständige Wechsel! Hier oben finden sich Pfleglinge aus allen Nationen, die an unsere Anpassungsfähigkeit oft hohe Forderungen stellen.

Wir gewinnen Einblick in fremde Sitten und Gebräuche, machen ihre Freuden und Leiden zu den unsern, und, wenn uns auch nicht alles nachahmenswert erscheint, so entdecken wir auch manch verborgenes Heldentum. Sind nicht unsere Dienstleistungen gerade diesen Fremdlingen gegenüber, die sich, ihrer Krankheit wegen, von Heimat und Familie trennen mussten, äusserst wertvoll? Und gelingt es uns, diesen Kranken über Heimweh und dunkle Stunden hinwegzuhelfen, so fühlen wir uns reichlich entschädigt für harte Liegestuhllager und all die Opfer, die uns schwere Pflegen auferlegen. Gerade die Tuberkulösen bedürfen ja bekanntlich immer wieder der Aufmunterung zur Geduld, ist diese doch ein Hauptfaktor zur Heilung. Wie wohl kommt der Schwester dabei ein froher Sinn zustatten, und das Heim ist der Ort, wo sie sich immer wieder frischen Mut holen kann.

Es wäre nicht ein wahres Bild, wollte ich nur von den Schwierigkeiten erzählen und die mancherlei Erholungsmöglichkeiten nicht erwähnen. Denn nicht immer sind die Ansprüche an unsere Zeit und Kraft so gross, manche Stunde bleibt für Lektüre, Handarbeiten und genussreiche Spaziergänge, und es bietet besonders in letzter Beziehung die Davoser Landschaft des Schönen so viel. Winkt uns von Zeit zu Zeit Ablösung und Ausspannung, so haben wir in dem schönen neuen Heim gemütliche Stuben und sonnige Balkone, und unsere liebe Oberschwester Paula und Schw. Lina sorgen in vorbildlicher Weise für Ruhe und Erquickung. Auch hat unsere Oberin, Schwester Paula, eine besondere Gabe, Gedenktage in ein liebliches Fest zu verwandeln, so dass uns das Heim zur Heimat werden kann.

Der kurz gefasste Bericht verfolgt die Absicht, manch Schwesterlein für unsere schöne und interessante Arbeit im sonnigen Davos zu gewinnen.

Also auf Wiedersehen im Hochtal!

Schwester *B. M.*

Erster internationaler Kinderwohlfahrtskongress in Genf.

In Genf fand vom 24. bis 29. August der erste internationale Kinderwohlfahrtskongress statt. Da auch mir die Freude geworden, zu den vier abgeordneten Schwestern des Wochen- und Säuglingspflegebundes zu gehören, scheint es mir Pflicht zu sein, einen kurzen Bericht darüber einzusenden, sind wir doch alle erfüllt von den Eindrücken, welche der Kongress in uns wachgerufen.

Aus 46 Ländern waren Vertreter der Regierungen oder staatlicher und privater Fürsorgeinstitutionen anwesend. Sie bildeten ein ebenso buntes Gemenge von Rassen und Sprachen wie die Farben der Fahnen aller Länder, welche die grosse Ausstellungshalle im « Palais électoral » schmückten.

Bundesrat Häberlin eröffnete den Kongress im Namen unserer obersten Behörde, und Staatsrat Oltramare von Genf zeichnete in schwuugvoller Rede das hohe Ziel der Tagung. Es war wohl das Schönste am ganzen Kongress, dass von Anfang bis zu Ende der gleiche starke Wille der Verständigung zum Frieden durchdrang, über alle Schranken der vergangenen Kriegsjahre hinaus. Alle Arbeit galt dem Kind, der Zukunft.

Die Vorträge und die 16 zu behandelnden Fragen waren in drei Serien eingeteilt. Die erste umfasste die hygienische und medizinische Fürsorge: Säuglingssterblichkeit, Ernährungsmethoden, Tuberkulose und Krüppelhaftigkeit des Kindes, und wurde prä-

sidiert von Professor Pirquet von der Universitäts-Kinderklinik in Wien. Vorsitzender der zweiten Sektion, welche Fürsorge für Mutter und Kind behandelte, war Herr Scelle, Professor für internationales Recht an der Universität Dijon. Und die Leitung der dritten Sektion, Erziehungsfragen, lag in den Händen von Lady Aberdeen, der Präsidentin des Frauenweltbundes. Alle Vorsitzenden betonten immer wieder die Notwendigkeit einheitlicher Richtlinien in der Fürsorge für das schutzbedürftige Kind, sei es zur Verhütung von Sterblichkeit und Krankheit, sei es in Fürsorge für Waisen, verlassene und fremde oder schwachsinnige Kinder oder sei es in der Erziehung der öffentlichen Meinung über Fürsorgebestrebungen oder in Fragen der Erziehung des Kindes selbst zum Frieden.

Hand in Hand mit den Vorträgen gingen die Ausstellungen aller Länder. England und seine Kolonien waren am stärksten vertreten. Die Schweiz stand bescheiden da, wiewohl die Ausstellung der Säuglingsfürsorge St. Gallen und die Ausstellung von «Pro Juventute» für Säugling, Spiel- und Schulkind, sowie diejenige über Sonnenheilkunde von Dr. Rollier in Lysin zeigten, dass wir nicht hinter andern Ländern zurückstehen. Aber auch die Zahl der schweizerischen Vertreter war relativ klein. Und wir bedauerten, dass ausser einer «infirmière visiteuse» von Genf und uns vier Schwestern keine Vertreterinnen unser schweizerischen Verbände anwesend waren. Es wäre ein schöner Wiederholungskurs gewesen, ganz abgesehen davon, dass schon die ganze Organisation eines solchen Kongresses sehr interessant war. Gleich bei Betreten der Kongressräume erhielt jedes Mitglied sämtliche Vorträge gedruckt, ebenso Programm und Mitgliederliste und ein Abzeichen mit Schild, auf dem der Name stehen musste, so dass man ohne förmliche Vorstellung wusste, mit wem man sprach. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag morgen wurde gesprochen, diskutiert und Vorschläge für die Resolutionen gemacht. Spezialkommissionen arbeiteten diese dann aus, wohl oft bis tief in die Nacht hinein, während der Nachmittag und Abend den Besichtigungen von Anstalten, Empfängen, Seefahrten usw. reserviert waren für die Mitglieder. Auch bei diesen Anlässen war nur ein froher Geist zu spüren. In unserer Pension verkehrten England, Frankreich und Deutschland in bester gegenseitiger Gastfreundschaft. Wir hörten und sahen viele interessante Persönlichkeiten mit gleichen Zielen und gleichem Streben und wir empfanden diesen Verkehr und gegenseitigen Austausch als eine Bereicherung für alle.

Der Höhepunkt des Kongresses war der Freitagmorgen, wo die Resolutionen in einer Schluss- und Plenarsitzung aller Sektionen vorgelesen und zur Diskussion freigegeben wurden. Und auch da war es wunderbar, wie die Minoritäten sich einfügten, wie keine kleinlichen Sonderinteressen chauvinistischer oder selbstischer Art durchdrangen. Wohl gab es hie und da etwas Rede und Gegenrede, aber immer wieder gelang es, klar definierte, objektive Formulierungen der Resolutionen zu finden, dank der tüchtigen juristischen Leitung des obengenannten Rechtsprofessoren und seiner schweizerischen Mitarbeiter, so dass um 13 Uhr die Arbeit des Kongresses geleistet und zur Weiterbeförderung an Regierungen, Völkerbund und wie alle Instanzen heissen mögen, fertig war.

Es würde zu weit führen, auch den Inhalt der Resolutionen aufzuzählen. Zusammengefasst sind es Beschlüsse und Wünsche oder Aufrufe an Völker, Regierungen und an jeden einzelnen Menschen, mitzuhelfen bei der Arbeit für das Kind. Ganz besonders gelten sie auch den Aerzten und Pflegepersonen; aber ebensosehr den Juristen, welche die Gesetze schaffen und verbessern müssen. Jedenfalls muss dieser Kongress, der so viel guten Willen, so viel ernstes Streben und tüchtige Arbeit leistete, einen Widerhall finden.

H. K.

Bemerkung der Redaktion: Wegen allzu reichlichem Andrang von Verbandsnachrichten mussten verschiedene Artikel, so auch ein umfangreicher Bericht über den Kongress in Helsingfors für die nächste Nummer aufgespart werden, wofür auch wir um Entschuldigung bitten.

Genossenschafts-Buchdruckerei Bern — Imprimerie Coopérative de Berne

Gewandter Massör

in Massage, Hydro- und Elektrotherapie, sowie Gymnastik perfekt, spricht fliessend französisch und englisch, beste Umgangsformen, beste Zeugnisse, **sucht Stellung** zum 1. Oktober.

Gefl. Zuschriften an
Hans Fromm, Heilbronn a. N.,
Lerchenstr. 6, Wttbg. (Deutschl.)

Erfahrene

Krankenschwester

mit mehrjähriger Spital-, Gemeinde- und Privatpraxis, **sucht** selbständigen **Dauerposten.** — Beste Referenzen und Zeugnisse.

Offerten unter Chiffre 899 B. K. an Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse 34.

Gesucht

zu alleinstehendem Arzt auf dem Lande ältere tüchtige

Krankenschwester

zur Führung des Haushaltes und Mithilfe in der ärztlichen Praxis.

Offerten unter Chiffre 900 B. K. an Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse 34.

Gesucht per sofort intelligente **Krankenschwester**
für den Operations- und Krankendienst (maximal 5 Patienten).
Anfangsgehalt Fr. 125 monatlich bei freier Station.

Offerten mit Zeugnissen an
Dr. Dann, Chirurgische Privatklinik, **Luzern.**

In Sanatorium im Hochgebirge zu baldigem Eintritt **gesucht:**
Tüchtige, zuverlässige, womöglich sprachenkundige
und in der Diätküche bewanderte

Hausschwester

Vertrauens- und Dauerposten.

Anmeldungen mit Angaben über bisherige Tätigkeit, frühestem Eintrittstermin, Referenzen, Gehaltsansprüchen und Photo sind zu richten unter Chiffre 896 B. K. an die Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse 34.

Röntgen-Hôpitaux

assistante-radiologue cherche situation d'externe.

Offres sous „Röntgen" Chiffre 897 B. K. sont à adresser à l'Imprimerie Coopérative de Berne, 34, rue Neuve, à Berne.

Junger, arbeitsamer

Krankenwärter

sucht Stelle in Spital, Privat oder Sanatorium.
Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Offerten sind zu richten unter Chiffre 898 B. K. an die Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse 34.

Grosse Erleichterung

bringt den Kranken und der Pflege
die

Sitzmatratze „Ideal"

Der Kranke kann ohne jede Anstrengung und ohne dass er berührt oder beunruhigt wird, in jede beliebige Sitz- oder Liegestellung gebracht werden, ja, er kann die Matratze sogar selbst nach Belieben verstellen. Dauernd bequemes Sitzen ohne Hinunterrutschen. Spitäler, Anstalten usw. erhalten auf Wunsch Sitzmatratzen für Holzbetten oder ganze Eisenbetten zur Probe.

Verlangen Sie Prospekt Nr. 15

Fritz Ziegler, Schaffhausen

Lingerie-Gouvernante
sucht Stelle
in grösseres Spital.
Offerten unter Chiffre 887 B. K. an Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse 34.

Dipl. Kinderpflegerin

deutsch und französisch sprechend, **sucht** leichteren **Posten** zu Arzt, Klinik od. Kinderheim, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, Diät zu halten.

Offerten erbeten unter Ch. 891 B. K. an die Genossenschaftsbuchdruckerei Bern, Neuengasse 34.

Schwestern

zu ärztlichen Laboratoriums- und Röntgenassistentinnen
bildet aus
Dr. Buslik's bakteriologisches und Röntgeninstitut, Leipzig
Keilstraße 12 **Prospekte frei**

Zuverlässiger, ärztlich geprüfter

Krankenpfleger

sucht Stelle in Krankenhaus od. anderweitige Heilstätte. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

Offerten unter Chiffre 903 B. K. an Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse 34, Bern.

Junge

Schwester

deutsch u. französisch sprechend, bisher in Spital und Privatklinik tätig, **wünscht Stelle,** wo sie sich weiter ausbilden kann, speziell im **Operationsdienst.**

Offerten erbeten unter Chiffre 901 B. K. an Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse34.

Drucksachen

jeder Art und jeden Umfanges liefert

Genossenschafts-Buchdruckerei Bern
Neuengasse 34

Wir suchen eine gut ausgewiesene

Krankenpflegerin

und eine tüchtige

Wochenpflegerin

Anmeldungen sind zu richten an:
Herrn J. Oettli, Derendingen.

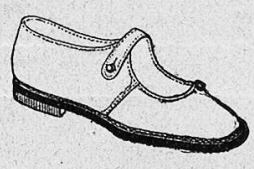
Der Krankenpflegeverein
Derendingen.

Gesucht
jüngere Schwester

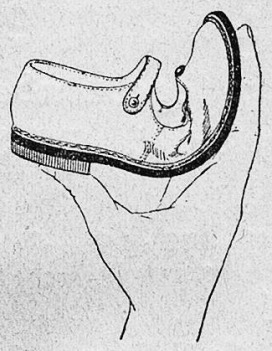
für die chirurgische Abteilung der Privatklinik Sonnenrain in Basel.

Lebenslauf, Zeugnisse und Photo erbeten an Prof. **E. Hagenbach,** Socinstrasse 55, **Basel.**

Der
praktische Schuh
für Schwestern



lautlos und biegsam



Schwarz Boxcalf
mit Gummiabsatz

1,8 cm Absatz = Fr. 20. 80
2,6 cm Absatz = Fr. 21. 50

Auswahlsendungen

BEURER

Qualitätschuhe

Bellevueplatz - ZÜRICH

Ferien- und Erholungsheim Freiegg, Beatenberg

1250 m ü. M.

Ideale, sonnige und geschützte Lage, für schwächliche, erholungsbedürftige Kinder (auf Wunsch Schulunterricht).
Auch Frauen und Töchter sind willkommen und
— finden hier Ruhe und guten Tisch. —

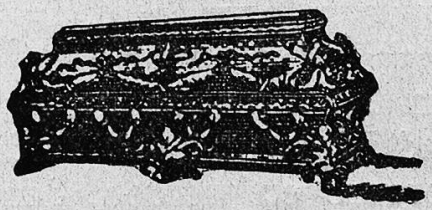
Jahresbetrieb Telephon 36 Ref. u. Prosp.

L. Tschumi u. Rotkreuz-Schwester E. Tschumi

ZUVERLÄSSIGE
KRANKENPFLEGE-
UND SANITÄTSARTIKEL
BEI
F. VOLLENWEIDER
BERN · Bubenbergplatz 8

SARGLAGER - PREDIGERGASSE 4 - BERN - PERMANENTES TELEPHON BW. 47 77

Leichentransporte
Kremation
Bestattung
Exhumation



per Spezialauto mit Familiencoupé oder per Bahn von und nach allen Ländern sowie alles bei Todesfall besorgt prompt und gewissenhaft das einzige Spezialhaus des Kantons Bern die

Allg. Leichenbestattungs-Gesellschaft A.-G., Predigergasse 4, Bern

Sargkissen, Leichenkleider, Kränze, Urnen, Pompes Funèbres Générales S. A.

Eigene Sargfabrik (Versand nach Auswärts). Haus gegr. 1870. Musteralbums zur Einsicht
(36 Filialen in der Schweiz)

Sanitätsgeschäft A. Schubiger & Co., Luzern

Vorteilhafte Bezugsquelle für sämtliche Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege

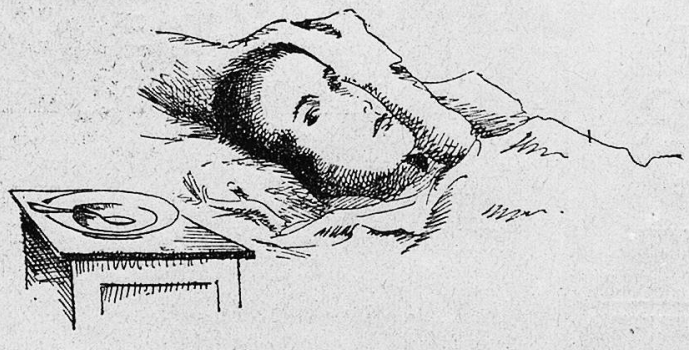
Das **Frauen-Erholungsheim** des Zweigvereins Oberaargau des Roten Kreuzes auf dem aussichtsreichen **Hinterberg** bei Langenthal, vollständig gemeinnütziges Institut, nimmt erholungsbedürftige Frauen und Töchter, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession, unter günstigen Bedingungen auf. Schöne Parkanlagen und angrenzende, ausgedehnte Waldungen.
Pensionspreis, je nach Zimmer Fr. 4.— bis Fr. 6.50 pro Tag. Prospekt verlangen. Tel. Nr. 201.

Schwestern-Mäntel

des schweiz. Krankenpflegebundes nach dem neuen gesetzlich geschützten Modell liefern

Ph. Stutz & Sohn - Tuchgeschäft u. Maßschneiderei Hochdorf

Telephon 51 — Verlangen Sie Muster und Offerten



Mach' kräftige Bouillon dem Kranken
Von VIANDOX, er wird dir's danken!

VIANDOX der Cie Liebig

ist aus frischem Ochsenfleisch hergestellt, soll zur Anregung des Appetits und Förderung der Verdauung allen künstlichen Produkten vorgezogen werden, denn VIANDOX begünstigt nicht nur die Absonderung der Magensäfte, sondern macht alle Speisen wohlschmeckend und kräftig.